

Freidenker*innen Kultur- und Genussreise ins Elsass vom 7.-10. April 2022

Ein Reisebericht von Jürgen Klingel

Donnerstag

Das Wetter meinte es von Anbeginn nicht sehr gut mit uns, sonst aber wars eine rundum gelungene, sehr schöne Reise. Am Donnerstag, früh um 8 Uhr saßen alle im Bus, die beiden Claudias (Claudia Feuchter, die die Reise ausgeheckt hatte und unsere Busfahrerin) begrüßten uns 25 Teilnehmer*innen – alle nach dem Corona-Elend nach Reiseerlebnissen dürstend. Dietmar hatte eine Verpflegungstüte für jede*n vorbereitet, es gab Laugenbrezeln, Gummibärchen etc., dazu noch Obst. Und Gutes im Magen schafft, was man/frau weiß, gute Laune. Was auffiel auf der Autobahn: ein Laster nach dem anderen, ein regelrechter LKW-Lindwurm von Ulm bis Karlsruhe! Unglaublich was da an Gütern auf der Straße umherfährt – Symptom unserer überdrehten Konsumgesellschaft. Nun war Zeit, die von Claudia zusammengestellten Reader zu Geschichte und Kultur des Elsass einzusehen.

In der Rheinebene blühten erste Obstbäume, die Schwarzwaldhöhen grüßten eher frostig. Ohne Stau brachte uns Claudia über den Rhein, und schon waren wir in douce France. Wir sahen erste Weinberge, erste Störche und erreichten pünktlich, wie geplant Sélestat. In der „Bar a Vins“ wars eng, aber sehr gemütlich. Es kam zur Erstbegegnung mit Elsässer Wein, er löste die Zungen, heitere Gespräche, gute Laune an allen Tischen, auch der Flammkuchen war wohl geraten. Martines Verwandter Charles aus dem Weinstädtchen Boersch kam hinzu, ein recht knitziger Elsässer, Winzer und Gemeindearbeiter. Auf gut Elsässisch erzählte er allerhand Schnurren und Geschichten. Ein schöner Auftakt.





Foto: ClaudiaB

Nach einem Stadtbummel durch die alten Gassen Sélestats, beeindruckend die schönen Häuser, viel Fachwerk, viel „gute alte Zeit“ ging zum kulturellen Höhepunkt: der Humanisten-Bibliothek.

Untergebracht ist diese europaweit einmalige Bibliothek in einem wohlproportionierten historischen Bau, ergänzt mit einem sehr gelungenen Anbau, Alt und Neu bilden ein sehr anschauliches Ganzes (Sedelhofbauer zu Ulm: hinfahren – schauen – von denen lernen!).

Durch die Bibliothek führte uns eine ältere Dame. Freundlich erklärte sie die Schätze dieser seit dem 15. Jahrhundert bestehenden Sammlung: wunderschöne alter Bücher, Buchmalereien, erste Drucke, Gerätschaften früher Drucktechnik zeigen sehr anschaulich die Entwicklung des Buches. Der Begründer dieser Bibliothek, Beatus Rhenus, war ein Humanist europäischen Zuschnitts. Schlettstadt gehörte im 15. Jahrhundert zu den Hauptstätten humanistischen Wirkens in Deutschland, gleichrangig mit Straßburg, Basel, Wien u.a. Nicht nur für die Entwicklung der deutschsprachigen Literatur waren sie von großer Bedeutung (obwohl sie in Latein schrieben!), ihre Teilnahme an den politischen und weltanschaulichen Kämpfen bereitete der Entwicklung der frühbürgerlichen Gesellschaft den Weg. Neue Wissenschaftsmethoden und Erkenntnisse versuchten sie durchzusetzen.

Beatus Rhenus wirkte in diesem Sinne; in Schlettstadt entstand eine große Humanistenschule mit bis zu 500 Schülern! Rhenus war unter anderem befreundet mit Erasmus von Rotterdam, dem bedeutendsten



Kopf dieser Gelehrtenrepublik. Von Erasmus ein kurzes Zitat, das einen kleinen Einblick in das Denken dieser Bewegung gibt: „Gibt es auf dieser Welt etwas, das für das Menschenherz beglückender und für die Gesellschaft wohltätiger ist als Liebe und Freundschaft?“ – bedenkenswert in solch unfriedlichen Zeitläuften wie den unsrigen! Ausgerechnet die AfD benannte ihre Parteistiftung (hierfür gibt es Millionen € öffentliche Gelder!) nach diesem freien humanen Geist! – kein Kommentar.

Unter angeregtem Gespräch ob dem Erlebten gings nach Andlau ins Hotel „Le Kastelberg“, über dem hübschen alten Weinort gelegen; hübsche Zimmer wurden verteilt. Einige gut konditionierte um Claudia begaben sich schnurstracks zu einer ersten Weinprobe. Das erste Abendessen löste keine Begeisterungstürme aus – die folgenden Menüs wurden gut angenommen. Was aber immer schmeckte waren die Elsässer Weine, Riesling, Sylvaner und andere edle Gewächse.

Freitag

Nach reichhaltigem gutem Frühstück – „Frühstückskönig“ war unser Freund Gerhard, ihm schmeckte es am Morgen am besten und



am längsten (recht hat er!) – brachte uns unsere wie immer überaus freundliche und sichere Busfahrerin Claudia bei regnerischem Wetter nach Colmar. Und gleich gings ins „Muse Unterlinden“ – einem Höhepunkt unserer Reise.

Schon der Museumsbau von großer Schönheit: Reste eines ehemaligen Klosters mit großartigem Kreuzgang, von diesem eingeschlossen ein wunderschön stiller Garten, gleich einer grünen Oase. Und auch hier haben die Elsässer moderne Architektur mit den mittelalterlichen Bauten harmonisch zusammengefügt. Eine kluge und charmante Frau – mit welcher hübschen Schal! – führte uns durch die Sammlungen. Sie zeigte und erklärte uns Motive, Kompositionen und Farbgebung des Isenheimer Altars des Mathias Grünewald (1512-1516). Ergänzend hierzu einige Anmerkungen marxistischer Kunstbetrachtung: Grünewald verlor wegen seiner Beteiligung am



Bauernkrieg und Sympathisierung mit der Reformation seine Stellung als Hofmaler. Seine Haltung gegenüber den gesellschaftlichen Umbrüchen seiner Zeit prägt auch die Gestaltung des Isenheimer Altars. Grünewald bediente sich der



volkstümlichen, bewegten und spannungsreichen Formen der Spätgotik. Der Humanismus der Renaissance prägte jedoch sein Naturerleben und sein Menschenbild, das sich vor allem in den furchtbarsten Folterqualen stark bleibenden, bäurischen Christus der Kreuzigungsbilder und den innigen Mutterdarstellungen zeigt. Grünewald formt in der Bilderwelt des Altars mit höchster Leidenschaftlichkeit und Meisterschaft ein aufrührerisches Bekenntnis zum Menschen und zur

Menschlichkeit. Er ist durch die bis aufs Höchste gesteigerte Ausdruckskraft seiner Kunst, durch die Kostbarkeit und Leuchtkraft seiner Farben und durch die sich in kühnsten Lichtvisionen offenbarende malerische Grundhaltung seines Schaffens eine einzigartige Erscheinung, vielleicht der gewaltigste Maler der deutschen Kunstgeschichte.

Und wie diese Kunst weiterwirkt? Z.B. bei HAP Grieshaber. Als dieser, schon Anfang der 70er Jahre, seinen „Wacholderengel“ schuf und damit in Ausstellungen, Diskussionen die Zerstörung unserer Lebenswelt anprangerte sagte er dies: „Seit 5 Jahren bin ich unterwegs ... Die Künstler sind immer der Zeit voraus; wir sind der Zeigefinger des Johannes in Grünewalds Kreuzigung; die Zeichen sind reif ... es ist die höchste Zeit einzugreifen.“ Wohl jeden von uns hat dieser Zeigefinger des Johannes „berührt“; und die Interpretation Grieshabers ist schlüssig.

Nach dem wohl alle beeindruckenden Museumsbesuch gabs „Freizeit“: Bummeln, Essen, Trinken, Schauen. Den folgenden Programmpunkt hat Claudia fein gewählt – ein besonderes Lob! Eine das Prädikat „polyglott“ verdienende Stadtführerin – Chinesin, verheiratet mit einem Deutschen, lebend im französischen Colmar – erklärte uns anhand von Wirtshaus- und Handwerker-



Aushängeschilder sehr anschaulich Leben und Treiben im alten Colmar. Trotz Regen und Wind: sehr gelungen: Aber der Tag war noch nicht zu Ende.

Im Bio-Weingut Wantz in Mittelbergheim erklärte uns der Winzer sehr kompetent und lebendig, mit einem Anflug elsässischer Mundart was frau/man vom



Foto: ClaudiaB

Weinbau und Weintrinken wissen sollten. Etwa, welche Bedeutung Böden, Klima, Wetter auf den Wein haben. Und auch hier wird der Klimawandel bedeutsam, der aus

dem Elsass nicht wegzudenkende Riesling etwa ist durch die Hitze und Trockenheit vom Verschwinden bedroht. An schön gerichteter Tafel gabs einiges zu probieren, die guten Tropfen müssen hier genannt werden – schon das Erinnern weckt Gelüste: Cremant d'Alsace Brut, Riesling 2020, Gran Cru Zotzenberg, Pinot Gris 2018...

Ach ja ... immer heiterer wurde die Gruppe, der Wein erhitzte, löste Zungen. Und dann, mit Getöse kippte eine Bank und Gabi und Günter fanden sich auf dem Boden sitzend wieder, aber: nix passiert! – Bacchus schützt auch die Stürzenden. Beim Winzer wurde fleißig bestellt. Ein beglückendes Erlebnis, diese heitere Weinprobe.

Zum Abendessen gabs Fisch, dazu (schon wieder!) Elsässer Wein; laut und vergnügt saßen wir an der Tafel.

Samstag

Am Morgen fuhr uns Claudia hoch in die Vogesen, und auf den Bergen lag tatsächlich Schnee. Durch das ehemalige Konzentrationslager Natzweiler führte uns eine Deutsche aus Straßburg. Die Überreste des Lagers, die neu eingerichtete Dokumentation zum grauenvollen Geschehen im Lager beeindruckten sehr. Ungeheuerlich die mörderische Systematik des Haftvollzugs an



Foto: ClaudiaF



Foto: ClaudiaF

Widerstandskämpfern, Juden, Kommunisten, Roma, Homosexuellen, Kriegsgefangenen ... Hunger, Frost, Quälereien, Menschenversuche: die deutsche Gewalt-

und Vernichtungsmaschinerie tobte unerbittlich.

Weiterfahrt nach Straßburg. Es ging in die schöne Brasserie „Au Canon“ – Flammkuchen und diverse Getränke in Fülle. Zu uns stießen hier vier Straßburger Freidenker*innen, eingeladen von Martine. Schade, dass nur wenige von uns in der lauten Brasserie ins Gespräch kamen. Im Gespräch mit Martine regten Sebastian und Laurence von den Straßburger Freidenker*innen an, einen Austausch mit uns Ulmer zu beginnen. Unsere Info-Mappe über die Ulmer Freidenker*innen-Aktivitäten und die Marx-Druckgraphiken erfreute sie sehr; über ihr Tun wollen sie uns künftig informieren.



Foto: Martine

Anschließend gab es eine Stadtrundfahrt per Boot auf den Kanälen Straßburgs. Reizvolle alte Viertel gabs zu sehen, dazu das neue Europaviertel (dem Berichterstatter schien dies zu protzig geraten ...).



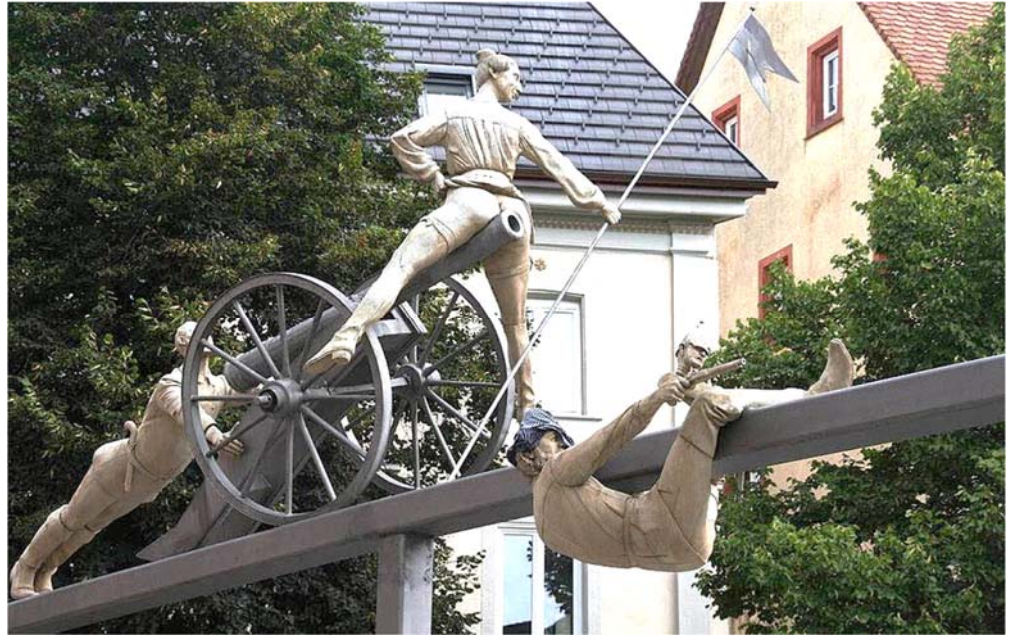
Foto: Raymonde

Was so im Bus geschah: Raymonde und Eveline schwatzten nunmehr schon mit französisch anmutender Leichtigkeit, worüber? – Nun, wir wissen es nicht. Auch am letzten Abend im „Le Kastelberg“ wurde fröhlich gegessen, getrunken, geschwätzt.

Sonntag

Abfahrt am Morgen (Gerhard hatte ordentlich gefrühstückt!), letzte Blicke auf das hübsche Andlau, auf die Rebstöcke, auf das erste Grün der Fluren und Wälder. Durch die Rheinebene gings nach Rastatt, alte Festungsstadt, im 18./19. Jahrhundert errichtet gegen den „Erbfeind“ Frankreich. Während der Fahrt gab es Einblicke in das überaus farbige Leben der Emma Herwegh, Ehefrau, nein, gleichrangige Mitstreiterin des gefeierten Dichters der 1848er Revolution Georg Herwegh.

Auch ihren Lebenslauf – auch am Vergessen das ihrer Person und ihrem mutigen Einsatz für die soziale Re-



volution zuteil wurde und wird, ist abzulesen wie die herrschende Geschichtsschreibung revolutionärer Frauen ignoriert. Freundinnen, Freunde: das müssen wir ändern!

Im Rastatter Schloss stand eine Führung durch die Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegung in der deutschen Geschichte“ an. Aus eher konservativer Perspektive ließ unser Guide das 1848 Revolutionsgeschehen Revue passieren. Marx und Engels, obwohl heftig involviert in das Revolutionsgeschehen – Engels nahm sogar an den Kämpfen teil – waren ihm keinen Hinweis wert. Trotzdem gabs einiges Anschauungsmaterial, Impulse und Anregungen, die Geschichte ist nicht an ihr Ende gekommen – und damit ist nicht eine modische Übernahme der Schlapphüte der Revolutionäre gemeint ...

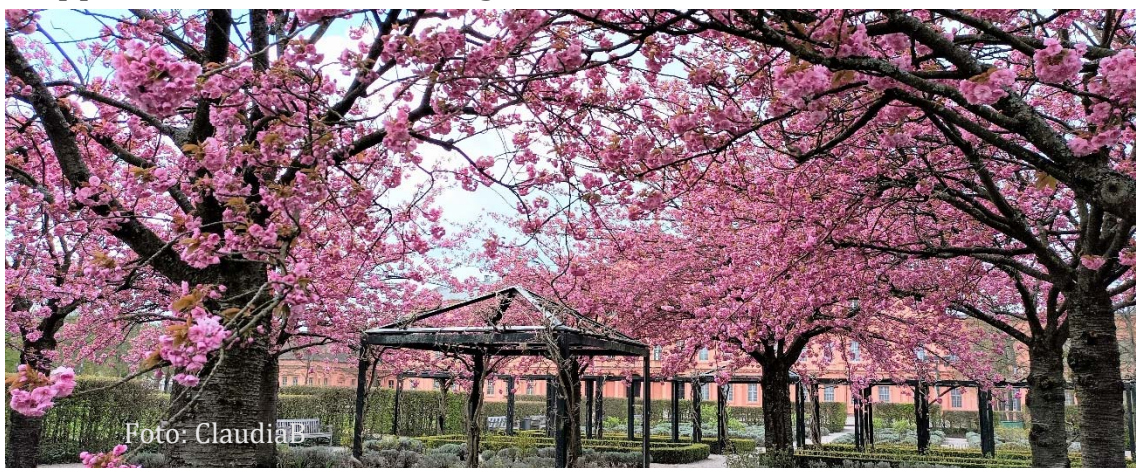


Foto: Claudia B

Folgt Erbauliches: im schönen „Lehnerschen Wirtshaus“, im geräumigen Nebenzimmer an ganz langer Tafel sitzend mit Blick auf Schloss und Park erfreuten wir uns an Bier, Wein und badischen Spezialitäten. Und wer wollte konnte sich danach im Park ein halbes Stündchen der Rekreation widmen, und das unter zaghaft wärmender Frühlingssonne.



Foto: Raymonde

Die Weiterfahrt wurde für unsere Fahrerin Claudia stressig, war doch wegen einer Autobahnspernung

eine einstündige Stop- and Go-Fahrt durch Pforzheim angesagt. Nun, sie nahm es mit Humor, meinte gar dass es Schlimmeres gebe, etwa „Gott schütze uns vor Eis und Schnee und Autofahrern aus A-I-C“.

Am frühen Abend landeten wir sicher in Ulm, luden Gepäck (und die kostbaren Wantz'schen Weine) aus – ja, eine wunderschöne Reise war zu Ende.

Zu danken, sehr zu danken haben wir Elsassfahrer*innen Claudia, die all die beeindruckenden Reiseziele ausfindig machte und mit reibungsloser Organisation die Reise zu einem Erlebnis werden ließ. Da freuen wir uns doch alle auf die nächste Reise, liebe Claudia!



Foto: ClaudiaB